

Amanshausers Welt

288 Syrien: Kleine Geschichten über große Locations.



Laut Türsteher die
effektivste Pose
auf einer Draisine.

— von Martin Amanshauser —

Vor mehr als zehn Jahren, als ich in Syrien war, gab es keine Touristen. So wie heute. Es war kurz nach 9/11, und Reisen in der Nahen Osten galten aus irgendeinem Grund, den man jetzt nicht mehr nachvollziehen kann, als Spiel mit dem Feuer.

Das stärkste Bild war der riesige, leere Frühstückssaal in Damaskus.

Ich spazierte durch die Stadt, unbeschwert, wie dort heute keiner mehr spaziert. Ich hatte Damaskus auf den ersten Blick gemocht, diesen gigantischen orientalischen Wirbel vor dem Berghintergrund.

Jemand hatte mich auf den stillgelegten Bahnhof der Hedschasbahn hingewiesen. Die Strecke hatte Damaskus ab 1908 mit zumindest einer der Heiligen Stätten des Islam verbunden. In Wallfahrtsmonaten fuhren fünf Züge täglich. Nicht ganz bis Mekka, nach 1320 Kilometern war Medina die Endstation. Die Hedschasbahn existierte nur kurz, im Ersten Weltkrieg zerstörten Beduinen mit tatkräftiger Hilfe des Lawrence von Arabien wichtige Streckenabschnitte, 1924 befuhr der letzte Zug die Gesamtroute. Noch heute gibt es gelegentlichen Verkehr von Damaskus bis Dar'a, wo die Nebenstrecke nach Haifa abzweigte (bis 1946).

Am Eingang saß ein Mann vor einem Kobel und rauchte, Türsteher des rostenden Wunderwerks hinter ihm. Mit einer freundlichen Handbewegung lud er mich ein, mich umzusehen. Auf Schienensträngen, oder einfach in der morastigen Wiese, standen die Eisenbahnen anderer Epochen. Eine völlig verrostete Draisine, rumänische und polnische Passagierwaggons, uralte Wagen mit Holzaufbau, verschiedenste Dampflok, eine davon aus der „sächsischen Maschinenfabrik, vorm. Rich. Hartmann Actien-Gesellschaft, Chemnitz 1918“, alles ausrangierte Zeitgenossen der versunkenen Jahre. Eine unwahrscheinliche Sammlung von Speichenrädern, rostigen Achsen, Kurbelwellen, Spurkränzen, Schienen mit arabischen Walzzeichen. Hinter den offenen Fenstern eines Waggons flatterten rote Vorhänge.

Nach einer Weile schreckte mich ein Pfiff auf. Der Türsteher kam. Als gelernter Österreicher ging ich davon aus, dass er mich jetzt verjagen würde, aber nein, er bot mir nur an, mich auf der Draisine zu fotografieren. Er machte mir sogar die effektivste Pose vor. Anschließend lud er mich auf einen Tee in seinen Kobel. Wir hatten keine gemeinsame Sprache, doch es war meine erfreulichste Konversation im alten Syrien. ☆

Ort

★ **Bahnhof der Hedschasbahn** (Hejaz-Railway), zwischen Damaskus und Medina, 1908–1924, Damaskus, Syrien.